

Quartierbefragung Allmend

Erhebung von Stärken, Schwächen und Veränderungsbedarf
im Quartier Allmend der Gemeinde Münchenbuchsee

Claudia Michel, Andrea Eggli
26. April 2018

Inhaltsverzeichnis

1	Zusammenfassung	3
2	Einleitung	5
2.1	Ausgangslage	5
2.2	Zielsetzung	5
2.3	Aufbau des Berichts	5
3	Quartierentwicklung	6
4	Vorgehen	8
4.1	Methodisches Vorgehen	8
4.2	Selektionskriterien für die Befragung von Einzelpersonen und Gruppen	9
5	Quartieranalyse	11
5.1	Lage und Bevölkerungszusammensetzung im Quartier Allmend	11
5.2	Wohnen & öffentlicher Raum	13
5.3	Infrastruktur, Dienstleistungen & Netzwerke	14
5.4	Bildung	15
5.5	Mobilität, Arbeit & lokale Wirtschaft	16
5.6	Sicherheit	17
6	Quartierbefragung	18
6.1	Soziokulturelle Aktivitäten	18
6.2	Integration und Teilhabe	18
6.3	Nahversorgung und öffentliche Einrichtungen	20
6.4	Immobilienentwicklung	21
6.5	Mobilität und Strassenraum	21
6.6	Freiraum und Wohnumfeld	23
6.7	Quartierimage	25
7	Diskussion	25
7.1	Wichtigste Themen der Quartierbefragung	25
7.2	Spektrum der Massnahmen	26
7.3	Empfehlungen der Begleitgruppe	27
8	Empfehlungen BFH: Quartierentwicklung	29
8.1	Prozess der Quartierentwicklung	29
8.2	Nächster Schritt: Quartierentwicklung vorbereiten und verankern	30
9	Literaturverzeichnis	31
10	Anhang	32
10.1	Leitfaden für Befragung Allmendquartier	32
10.2	Auswertungsraster	33

1 Zusammenfassung

Die Zusammenfassung beinhaltet die wichtigsten Empfehlungen zur künftigen Entwicklung des Quartiers Allmend, die von der Quartierbevölkerung und den externen Expertinnen und Experten, von der Begleitgruppe und vom Team der Berner Fachhochschule BFH stammen.

Quartierbevölkerung, Expertinnen und Experten:

Die Quartierbevölkerung und die quartierexternen Expertinnen und Experten äusserten sich zu einer breiten Palette von Themen. Nachfolgend sind die von beiden Gruppen am häufigsten genannten Bedürfnisse aufgelistet:

- Ein Treffpunkt und Begegnungszonen im Quartier einrichten: räumliche Treffpunkte, Sitzbänke, Fussballfeld
- Mehr Spielraum und Spielplätze, vor allem rund um die Hochhäuser
- Massnahmen zur Beruhigung des Verkehrs: 30er Zone, Einhaltung Zubringerdienst, Bremsschwelle, «Achtung-Kinder»-Schilder, Verkehrskontrolle, Gespräch mit JOWA wegen Lastwagenverkehr
- Verbesserung des Schulwegs (sicherer Kindergartenweg zum Allmend-Schulhaus, Busbillette für Weg zur Tagesschule und Schule im Dorf)
- Sprachförderung (von Kleinkindern, Kindern und Erwachsenen)
- Bessere Wahrnehmung der Anliegen der Quartierbewohnenden durch die Gemeinde: Regelmässige Treffen mit Politik/Verwaltung im Quartier, Signalisierung des Quartiers als Teil von Münchenbuchsee, Postleitzahl, Unterstützung der Gemeinde gegenüber Immobilienverwaltung, damit Schäden an Immobilien repariert werden
- Mehr Veranstaltungen und Angebote im Quartier (soziokulturelle Angebote, Vereinsangebote)
- Gestaltung Wohnumfeld: Begrünung, Veloständer, Parkplätze für Bewohnende, Massnahmen gegen Littering, mehr Abfallcontainer

Begleitgruppe:

Die Begleitgruppe empfiehlt dem Gemeinderat folgende drei Massnahmen zu ergreifen.

1. *Umsetzung von kurzfristigen Massnahmen im Quartier Allmend:* Ziel ist, der Quartierbevölkerung aufzuzeigen, dass ihre Mitarbeit in der Quartierbefragung geschätzt wird, dass die darin formulierten Anliegen von der Gemeinde ernst genommen werden, und dass der Befragung kurzfristig umsetzbare Taten folgen. Es gibt in verschiedenen Handlungsfeldern kurzfristige Massnahmen, die umgesetzt werden könnten. Idealerweise geschieht die Umsetzung unter Beteiligung der Quartierbevölkerung. Beispiele sind: eine Begegnungszone im Allmendquartier schaffen (Kinderspielplatz mit Sitzbänken), Sanierung des Fussballfeldes, verkehrsberuhigende Massnahmen ergreifen, Veloparkplätze beim Hochhaus, Abfallcontainer und/oder Entsorgungsregeln aufstellen und durchsetzen, Gespräche mit den Abwarten und Hausbesitzern führen, soziokulturelles Angebot der Jugendarbeit für Kinder ausweiten, etc.
2. *Quartierentwicklung in der Allmend:* Die Begleitgruppe empfiehlt, mittel- und langfristig einen Quartierentwicklungsprozess in der Allmend anzustossen. Die in der Quartierbefragung erhobenen Bedürfnisse der Bevölkerung sind vielfältig. Sie betreffen soziale ebenso wie infrastrukturelle Themen und erstrecken sich über insgesamt sieben Handlungsfelder. Partizipation mit dem Quartier sollte ein integraler Bestandteil sein. Eine Kultur der Hilfe zur Selbsthilfe soll dadurch gefördert werden. Die Begleitgruppe empfiehlt deshalb dem Gemeinderat: Sich erstens im Grundsatz für eine Quartierentwicklung in der Allmend auszusprechen, zweitens zu beschliessen, dass im Rahmen eines Projektes ausgearbeitet wird, welches die langfristigen Ziele einer Quartierentwicklung sind, aus denen nachfolgend einzelne Massnahmen abgeleitet werden können und drittens den Budgetrahmen zu bestimmen.
3. *Erfahrungsaustausch mit Ittigen (Projekt Kappelisacker):* Um die Tragweite eines Entscheides für einen Quartierentwicklungsprozess abschätzen zu können, empfiehlt die Begleitgruppe weiter, dass sich der Gemeinderat mit Gemeinden austauscht, welche bereits Quartierentwicklungen durchgeführt haben. Ziel ist zu erfahren, wie eine Quartierentwicklung konkret umgesetzt wird (Organisation, Prozess), welche Ziele und Massnahmen damit einhergehen und wie das Kosten-Nutzen-Verhältnis aussieht. Der Erfahrungsaustausch mit Ittigen ist besonders interessant, weil das Quartier Kappelisacker in Ittigen eine ähnliche Ausgangslage wie die Allmend aufweist. Der Kontakt mit Urs Hofer, Leiter Abteilung Soziales der Gemeinde Ittigen und Projektverantwortlicher der Quartierentwicklung Kappelisacker, ist aufgenommen, und er ist für die Retraite des Gemeinderats vom 7. Mai eingeladen.

Berner Fachhochschule BFH:

Das BFH-Team unterstützt die Empfehlungen der Begleitgruppe und empfiehlt dem Gemeinderat, als nächstes einen Entscheid für eine Quartierentwicklung zu fällen. Folgende Argumente sprechen für eine Quartierentwicklung: kurz- und mittelfristig fördert eine Quartierentwicklung die Lebensqualität, Identität und Integration im Quartier. Langfristig trägt eine Quartierentwicklung zur sozialen Durchmischung und Standortattraktivität einer Gemeinde bei.

Der erste Schritt in einem Quartierentwicklungsprozess beinhaltet:

- Politisch genehmigter Projektbeschrieb mit Projektbudget
- Erneutes Einsetzen einer Begleitgruppe

Wichtige Fragen, mit denen sich der Gemeinderat im Rahmen der Vorbereitung und Verankerung befassen muss, sind folgende:

- Welche Absichten verfolgen Politik und Verwaltung mit der Quartierentwicklung? Welche Handlungsfelder stehen im Vordergrund?
- Welche Rahmenbedingungen beeinflussen das Projekt?
- Wie wird es kommuniziert?
- Wie wird die Begleitgruppe zusammengesetzt und eingebunden?
- Welcher personelle und finanzielle Ressourcenbedarf besteht?

2 Einleitung

2.1 Ausgangslage

Die Durchmischung und Integration aller Alters- und Bevölkerungsgruppen in der Gemeinde ist ein Ziel des Gemeinderats Münchenbuchsee. So ist es als Legislaturziel 3.7 der Periode 2017-2020 festgehalten. Dies gilt besonders für das Quartier Allmend, weil es geographisch abgesondert und sozial benachteiligt ist.

Das Allmend Quartier ist durch einen Wald und eine Distanz von ca. 3 km vom Dorfkern der Gemeinde Münchenbuchsee abgeschnitten. Weil die Liegenschaften älter sind, ist der Wohnraum vergleichsweise günstig. Es wohnen viele sozial schlechter gestellte Bevölkerungsgruppen im Quartier. Besonders der hohe Anteil an Sozialhilfebeziehenden und Ausländern sticht im Vergleich zu anderen Quartieren stark heraus. Zahlenmässig am stärksten vertreten sind Menschen aus der Türkei, dem Kosovo, Sri Lanka, Mazedonien, Deutschland, Italien, Eritrea, Kroatien und Spanien. All diese Faktoren wirkten sich negativ auf den Ruf des Quartiers aus. Eine „Barriere“ zwischen der Allmend und dem Kerngebiet Münchenbuchsee ist aus Sicht der Quartierbevölkerung deutlich wahrnehmbar.

Der Gemeinderat wünscht sich deshalb eine Strategie zur Integration der Bevölkerung des Allmend-Quartiers ins Dorf. Diverse potenzielle Integrationsmassnahmen wurden bereits in Betracht gezogen, beispielsweise Quartierarbeit. Um jedoch einen konkreten Entscheid über die Art der Massnahmen und deren Umsetzung zu fällen, benötigt der Gemeinderat Grundlagen zur Situation im Quartier. Insbesondere ist es wichtig zu wissen, wie die Bewohnerinnen und Bewohner die Ressourcen und Problemlagen ihres Quartiers wahrnehmen und welche Bereitschaft sie haben, Veränderungen selber anzugehen.

Folglich beauftragte die Gemeinde Münchenbuchsee die Berner Fachhochschule BFH, eine Quartierumfrage in der Allmend durchzuführen. Es geht darum, den Bedarf der Quartierbewohnenden zu erheben und daraus Massnahmen abzuleiten. Er rief ausserdem eine Begleitgruppe für das Projekt ins Leben. In diesem Bericht werden die Ergebnisse dieser Quartierbefragung präsentiert und als Grundlage für die Erarbeitung von Handlungsmassnahmen angewandt. Die vorgestellten Handlungsempfehlungen sollen der Gemeinde dienen, sodass eine wirksame Strategie zur Integration der Allmend Bevölkerung gestaltet und umgesetzt werden kann.

2.2 Zielsetzung

Das Ziel der Befragung im Quartier Allmend ist zu erfahren, wie die Quartierbewohnenden die Ressourcen und Problemlagen ihres Quartiers wahrnehmen und welche Bereitschaft sie haben, Veränderungen selber anzugehen. Darüber hinaus interessiert die Aussensicht von Expertinnen und Experten auf das Quartier.

2.3 Aufbau des Berichts

Der vorliegende Bericht umfasst sieben Hauptkapitel. Auf die Einleitung (Kapitel 1) folgt die Verortung des Projektes in die Erfahrungen zu Quartierentwicklung (Kapitel 2). Die gewählte Vorgehensweise, die für die Quartierumfrage angewandt wurde, wird erklärt (Kapitel 3). Danach werden die Ergebnisse der Quartieranalyse aus Sicht der Expertinnen und Experten (Kapitel 4) und aus Sicht der Quartierbewohnenden (Kapitel 5) präsentiert und analysiert. Zuletzt werden die Befunde diskutiert (Kapitel 6) und Handlungsempfehlungen abgegeben (Kapitel 7).

3 Quartierentwicklung

Quartierentwicklung ist ein Ansatz, um die Durchmischung und Integration aller Bevölkerungsgruppen in kommunalen Quartieren zu fördern. Quartierentwicklung umfasst die integrale Planung von sozialen, ökonomischen und räumlichen Prozessen auf der Ebene des Quartiers, um die Lebensqualität der Quartierbevölkerung zu fördern und um kommunale Ressourcen optimal einzusetzen.

Das Quartier hat als Handlungsraum in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen. Die Gründe dafür sind, dass immer mehr Menschen in der Schweiz in städtischen Räumen und in Agglomerationsgebieten leben und daher der Entwicklungsdruck auf diese Gebiete zunimmt. Quartiere sind ein wichtiger Lebensraum, den es zu schützen und zu fördern gilt. Ausserdem ist das Quartier, weil es räumliche abgegrenzt und von überschaubarer Grösse ist, als Massstab für integrale Projekte geeignet.

Das Bundesamt für Raumentwicklung hat jüngst die Erfahrungen aus 22 Quartierentwicklungen in 16 Städten und Gemeinden der Schweiz aus den Jahren 2008 bis 2015 in einem Handbuch Quartierentwicklung zusammengefasst (Programm Projets urbains, 2017). Den Projekten gemeinsam war das Ziel, die soziale Durchmischung lokal zu gestalten, konkrete Missstände zu beseitigen und die Lebensqualität im Quartier zu fördern. Dabei wurden sieben Handlungsfelder im Quartier unterschieden:

1. Soziokulturelle Aktivitäten: Begegnungen im Quartier schaffen, die Selbstorganisation der Bevölkerung stärken
2. Integration und Teilhabe: Partizipationsmöglichkeiten schaffen, interkulturelle und intergenerationelle Aktivitäten durchführen, für interkulturelle Themen sensibilisieren, Sprachförderung
3. Nahversorgung und öffentliche Einrichtungen: Einkaufsmöglichkeiten verbessern und Dienstleistungen für die Deckung alltäglicher Bedürfnisse anbieten (Elternberatung, Gesundheitsberatung, Freizeitinfrastruktur, schulergänzende Betreuung)
4. Immobilienentwicklung: Städtebauliche und kommunale Entwicklungen planen, Sanierungen und Aufwertungen von Liegenschaften koordinieren, Zwischennutzungen ermöglichen, Nutzungsmix den Bedürfnissen im Quartier anpassen
5. Mobilität und Strassenraum: Verkehrsberuhigung im Quartier, Verbesserung Anschluss an ÖV, Aufwertung von Plätzen und Durchgangsstrassen
6. Freiraum und Wohnumfeld: Aufwertung und Nutzung öffentlicher Räume, Gestaltung Spielplätze und Sportplätze, Urban Gardening
7. Quartierimage: Medienberichterstattung, Kulturaktivitäten, Diskussionsforen

Diese sieben Handlungsfelder kamen bei der Quartierbefragung in Münchenbuchsee zur Anwendung. Der Mehrwert ist, dass sich in Handlungsfeldern Veränderungsbedürfnisse und mögliche Massnahmen zur Lösung von Missständen begegnen. Der Weg vom Problem zur Lösung wird dadurch verkürzt. Tatsächlich liessen sich auch alle Bedürfnisse der Quartierbewohnenden mindestens einem dieser Bereichen zuordnen.

Neben den Grundlagen des Bundes gibt es Quartierentwicklungsprozesse und Projektarbeiten im Kanton Bern, an welchen sich die Quartierbefragung Allmend in Münchenbuchsee orientierte. Als erstes zu erwähnen ist die Quartierentwicklung von Kappelisacker, einer mit der Allmend vergleichbaren Siedlung in Ittigen. Der Kappelisacker wurde einige Jahre zuvor in einem integralen Vorgehen aufgewertet. Dieses beinhaltete Massnahmen zur Integration der Bevölkerung, zur Aufwertung von Immobilien und die Eröffnung eines Quartiertreffs (Käser, Fabian, & Drilling, 2015).¹ Ebenfalls richtungweisend war die Koordinationsstelle für Prävention und Integration der Stadt Nidau (Nichtständige Präventions- und Integrationskommission Nidau, 2008) und das Frühförderungsprogramm primano, das in Bern zugunsten von benachteiligten Familien

¹ Siehe auch Zeitungsartikel zum Projekt «Zukunft Kappelisacker», heruntergeladen von Berner Zeitung <https://www.bernerzeitung.ch/region/bern/der-kappelisacker-erfindet-sich-neu/story/30432701> und Der Bund <https://www.derbund.ch/bern/nachrichten/Ittigen-Das-KappelisackerRestaurant-wird-Gemeindeeigentum/story/11713798> oder der Jahresbericht der Gemeinde Ittigen http://www.ittigen.ch/dl.php/de/58f5ad6a66ef4/Jahresbericht_2016_Gemeinde_Ittigen.pdf und die Website des ChäppuTräff <http://www.quartierzentrum.ch/Zukunft-Kappelisacker/>

erfolgreich umgesetzt wird (Tschumper et al., 2012).² Auch im Hängelenquartier von Kehrsatz wurde ein Quartierentwicklungsprozess angestossen, an denen man sich in der Gemeinde Münchenbuchsee orientieren könnte.³

² Siehe auch die Website von primano, heruntergeladen von <https://primano.ch/>

³ Siehe Berner Zeitung, heruntergeladen von <https://www.bernerzeitung.ch/region/bern/das-haengelenquartier-soll-nicht-abgehaengt-werden/story/13111293>

4 Vorgehen

Das Ziel der Quartierbefragung - Ressourcen, Problemlagen der Allmend und die Veränderungsbereitschaft aus Sicht der Quartierbevölkerung erfassen - wird in fünf Etappen angegangen (vgl. Tabelle 1). Der Zeitraum der eigentlichen Quartierbefragung lag zwischen Dezember 2017 und März 2018.

Tabelle 1: Vorgehensplan

Projektphasen	Konkrete Schritte	Zeitplan
1. Festlegen und Vorgehen	<ul style="list-style-type: none">- Begleitgruppe initiieren- Projekt in Allmend vorstellen	Oktober – November 2017
2. Quartieranalyse	<ul style="list-style-type: none">- Befragung Begleitgruppe- Befragung Expert/innen- Dokumentenanalyse	November 2017 – Januar 2018
3. Quartierbefragung	<ul style="list-style-type: none">- Befragung Quartiersbevölkerung (Einzelinterviews & Fokusgruppengespräche)- Auswertung	Dezember 2017 – Februar 2018
4. Workshop zur Formulierung von Handlungsempfehlungen	<ul style="list-style-type: none">- Präsentation der Resultate- Handlungsempfehlungen erarbeiten mittels eines partizipativen Prozesses	März 2018
5. Berichterstellung und Präsentation		April - Mai 2018

Der Gemeinderat etablierte für die Quartierbefragung eigens eine Begleitgruppe. Diese Begleitgruppe bestand aus folgenden Personen:

- Pascal Lerch, Departementsvorsteher Soziales
- Stefan Lerch, Bereichsleiter Sozialarbeit im Sozialdienst Münchenbuchsee
- Layla Aaden Muumin, Bewohnerin Allmend
- Iris Fivian, Kindergartenlehrperson in der Allmend
- Anita Freitag, Schulsozialarbeiterin Münchenbuchsee
- Erika Freiburghaus, aufgewachsen in der Allmend, Leiterin PAMIGA (Vermittlung von Alltagspatenschaften für Migrantinnen und Migranten)
- Claudia Kammermann, Mitglied Kommission für soziale Fragen KOSOF
- Bettina Kast, Mitglied Kommission für soziale Fragen KOSOF

Die Begleitgruppe traf sich viermal, um die zentralen Etappen des Projektes zu gestalten. Ausserdem stellten die beteiligten Personen ihr persönliches Netzwerk zur Verfügung und vermittelten Gesprächspartnerinnen und -partner.

4.1 Methodisches Vorgehen

Das methodische Vorgehen bestand aus drei Schritten: Dokumentenanalyse, Befragungen von quartierexternen Expertinnen und Experten und Befragung der Quartierbevölkerung.

Im Rahmen der Dokumentenanalyse wurden die von der Gemeinde zur Verfügung gestellten Unterlagen analysiert. Es handelte sich um Unterlagen zur Bevölkerungszusammensetzung, zu Sozialhilfestatistik, zu öffentlichen Angeboten der Gemeinde und zum Wohnungsmarkt.

Die Befragung von Expertinnen und Experten diente dem Ziel, das Wissen von externen Fachpersonen über das Quartier Allmend zu erfassen. Folgende Expertisen waren von Interesse:

- Bildung: Lehrpersonen, Tagesschule, Schulsozialarbeit
- Soziales: Sozialdienst, Schulsozialarbeit, PAMIGA

- Sicherheit: Polizei
- Infrastruktur: Planungskommission bzw. Gemeindepräsident
- Integration: KARIBU, Jugendarbeit

Inhaltlich ging es bei den Experteninterviews darum zu erfahren, welches die zentralen Probleme und Ressourcen im Allmendquartier aus externer Sicht waren, welche Schlüsselpersonen in die Quartierbefragung einzubinden und welche Fragen an die Quartierbevölkerung zu stellen waren. Basierend auf den Resultaten der Expertenbefragung fand anschliessend die Quartierbefragung statt.

Die Befragung der Quartierbevölkerung fand in Form von Einzelinterviews und Fokusgruppengesprächen statt. Gefragt wurde nach den Stärken, den Schwächen und dem Veränderungsbedarf im Quartier. Die erhobenen Aussagen wurden schriftlich festgehalten und sieben Handlungsfeldern für Quartierentwicklung zugeordnet.⁴

4.2 Selektionskriterien für die Befragung von Einzelpersonen und Gruppen

Die Befragung von Einzelpersonen und Gruppen beabsichtigte, eine Gesamtsicht der relevanten Themen der Bevölkerungsgruppen des Quartiers zu zeigen.

Für die Präsentation der relevanten Themen wurden folgende quartierexterne Expertinnen und Experten befragt:

Tabelle 2: Befragte quartierexterne Expert/innen

Expert/innen	Organisation
Vorstandsmitglied	KARIBU Interkultureller Frauentreff
Jugendarbeiter	Jugendwerk
Gemeindepräsident	Gemeinde Münchenbuchsee
Gruppenchef/Wachtchef/BC-Stv Zollikofen	Kantonspolizei Bern
Co-Leitung Tagesschule	Tagesschule Münchenbuchsee
Lehrerinnen, Kindergarten, 1.-2.Klasse (5 Personen)	Schulhaus Allmend
Begleitgruppe Projekt Allmend (8 Personen)	Verschiedene Organisationen
Total: 18 Personen	

Die Auswahl von Gesprächspartnerinnen und -partner für die Quartierbefragung erfolgte nach den Kriterien Nationalität, Alter und Einkommensverhältnis. Folgende Personengruppen wurden für die Befragung gesucht:

- Schweizer und Schweizerinnen: mit und ohne Migrationshintergrund (second@s)
- Personen aus mind. 5 verschiedenen Nationen (Kosovo/Mazedonien/Bosnien/Herzegowina, Eritrea, Türkei, Sri Lanka, Deutschland/Italien)
- Personen mit/ohne Sozialhilfebezug
- Altersgruppen: Minderjährige, Erwachsene (Eltern), 60+

Interviewpersonen wurden über eine Informationsveranstaltung im Allmendquartier, die zum Auftakt des Projektes durchgeführt wurde, und über die persönlichen Netzwerke der Begleitgruppe gesucht. Die Gruppe der Schweizer Bevölkerung war einfach zu erreichen, viele nahmen an der Informationsveranstaltung teil und meldeten sich von selber beim Projektteam oder bei der Gemeinde. Ungleich schwieriger stellte sich die Kontaktaufnahme mit den ausländischen Bevölkerungsgruppen heraus. Man versuchte sie über quartierinterne Schlüsselpersonen und über die Schule zu erreichen.

⁴ Der Leitfaden für die Interviews und Fokusgruppengespräche ebenso wie das Auswertungsraster sind im Anhang enthalten.

Tabelle 2 zeigt die befragten Gruppen auf, die Anzahl Befragter, Nationalitäten und Altersklassen sowie die angewandte Befragungsart.

Tabelle 3: Befragte Gruppen/Personen

Befragte Personen/Gruppen	Nationalität	Altersklassen	Befragungsart	Anzahl befragter Personen
Sozialhilfebeziehende	Mazedonien (1), Schweiz (3), Türkei (1)	30 – 57 Jahre	Einzelinterviews	5
Gemischte Fokusgruppe	Schweiz (1), Kosovo (2), Deutschland (1)	26 – 30 Jahre	Fokusgruppe	4
Afrikanische Fokusgruppe	Ägypten, Eritrea, Äthiopien, Somalien	27 – 35 Jahre	Fokusgruppe	6
Schweizer Fokusgruppe	Schweiz		Fokusgruppe	10
Jugendliche	Schweiz, Kosovo, Jemen, Eritrea, Mazedonien, Türkei	Oberstufenalter	Fokusgruppe	10
Kinder	Serbien, Schweizer, China, Albanien, Kosovo, Eritrea	4 – 7 Jahre	Kindergarten Fokusgruppe 1	11
	Türkei, Schweiz, Ex-Jugoslawien	5 – 6 Jahre	Kindergarten Fokusgruppe 2	5
Einzel befragte Personen	Italien (1), Schweiz (5), Mazedonien (1), Spanien (1), China (1), Türkei (1), Deutschland (1)	39 – 88 Jahre	Einzelinterviews	11
Total				62

5 Quartieranalyse

Im Kapitel Quartieranalyse werden die Resultate der Dokumentenanalyse und der Befragung von Expertinnen und Experten präsentiert. Ziel ist, die zum Quartier bisher bestehende Information zusammenzutragen. Diese stellt eine externe Sicht auf das Quartier dar und ergänzt die Quartierbefragung.

5.1 Lage und Bevölkerungszusammensetzung im Quartier Allmend

5.1.1 Lage

Das Quartier Allmend gehört zur Gemeinde Münchenbuchsee. Münchenbuchsee gehört zum Verwaltungskreis Bern-Mittelland des Kantons Bern und wird gemäss Definition 2012 des Bundesamts für Statistik als Teil der Agglomeration Bern beschrieben. Die Gemeinde zählt 9'985 Einwohner (2017), davon 4'018 Schweizer, 4'326 Schweizerinnen, 858 Ausländer und 783 Ausländerinnen. Ordnet man die Anzahl Haushalte nach sozialer Schicht, so finden sich 31.7% in der unteren, 46.1% in der mittleren und 22.1% in der oberen sozialen Schichten (2012). Laut Betriebszählung des BFS (STATENT) gab es im Jahr 2013 525 Betriebe in der Gemeinde Münchenbuchsee mit 5'322 Arbeitnehmenden, von welchen 4'258 vollzeitäquivalente Stellen waren, 20.3 (0.5%) im 1. Sektor, 965.6 (22.7%) im Industrie- und 3'272 (76.8%) im Dienstleistungssektor.

Das Quartier Allmend ist weit entfernt vom Dorfkern Münchenbuchsee gelegen. Ein Wald trennt das Gebiet vom Dorf ab. Gleichzeitig orientieren sich die Quartierbewohnenden der Allmend nach Zollikofen, der Nachbargemeinde.

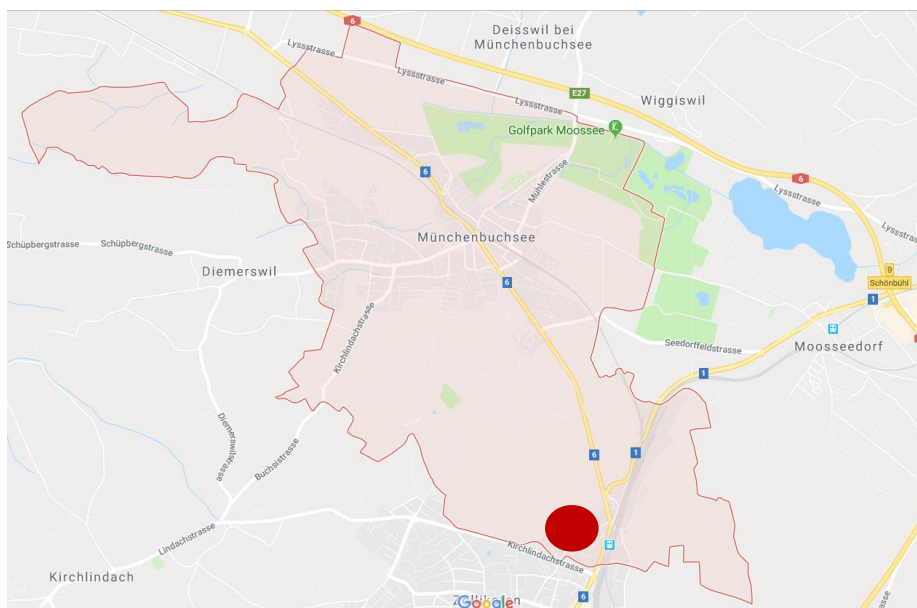


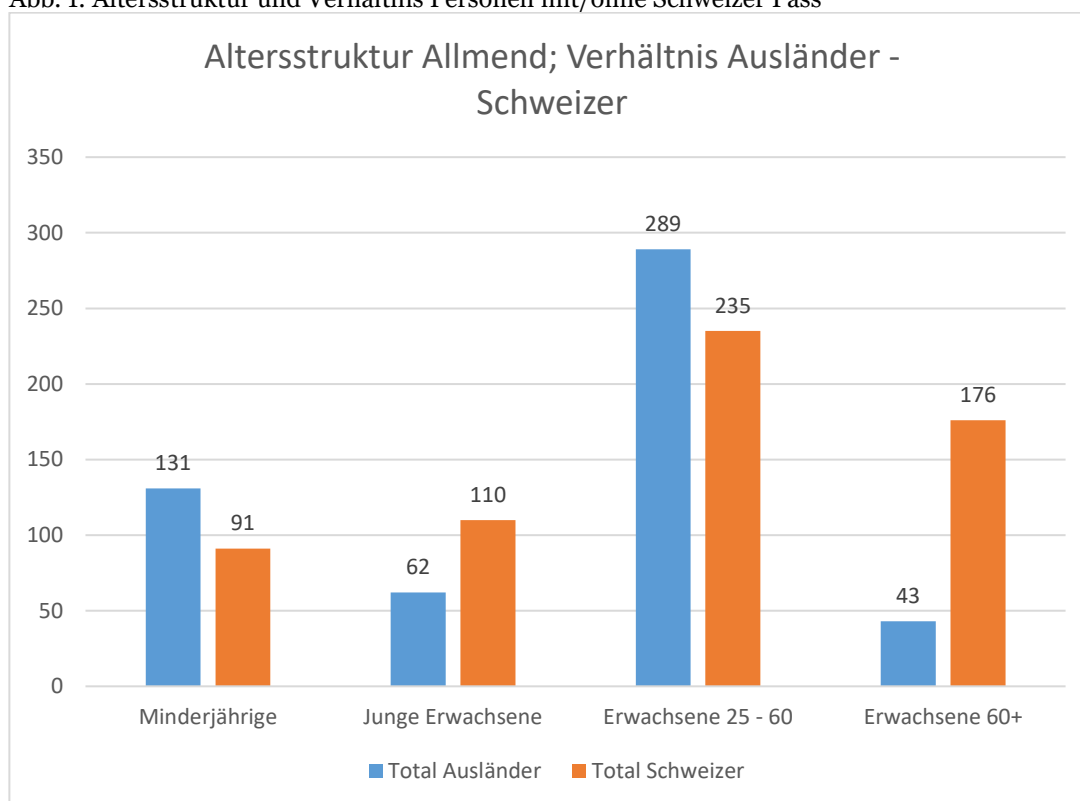
Bild 1. Karte der Gemeinde Münchenbuchsee. Der rote Punkt ist Standort der Allmend.

Die Distanz zu Münchenbuchsee und die Nähe zu Zollikofen führen dazu, dass das Quartier von Münchenbuchsee aus als räumlich abgeschottet und isoliert wahrgenommen wird.

5.1.2 Bevölkerungszusammensetzung

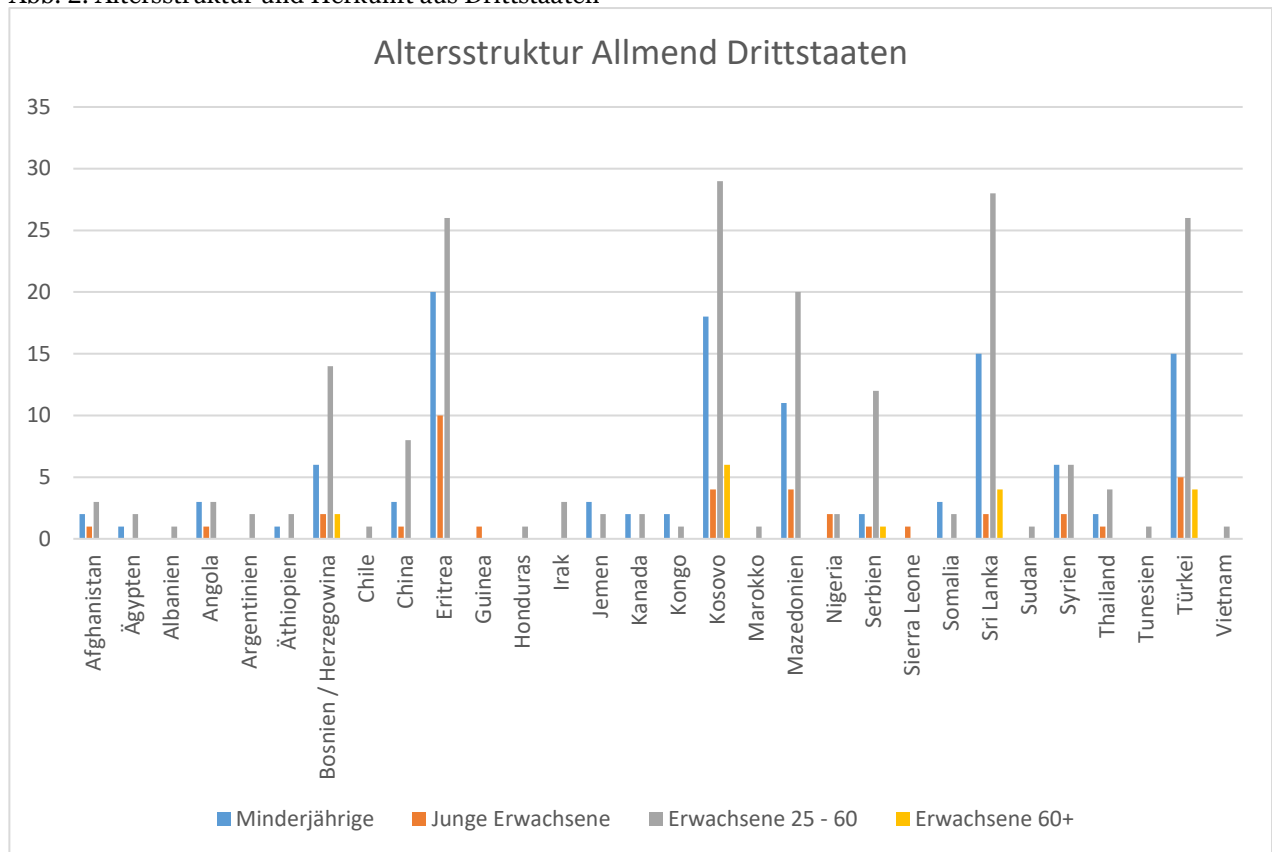
Im Quartier Allmend leben gemäss Angaben der Gemeinde 1115 Personen. Zwei zentrale Selektionskriterien für die Auswahl von Personen für die Quartierbefragung waren Nationalität und Alter (siehe Abb. 1). Im Vergleich zur Restgemeinde hat ein Grossteil der Quartierbevölkerung einen ausländischen Pass oder ist Schweizer, Schweizerin mit Migrationshintergrund. Der Ausländeranteil beträgt 45%, im Rest der Gemeinde liegt er bei 16%. Ebenfalls überdurchschnittlich hoch ist der Anteil der Familien mit Kindern. Zirka 15% aller Kinder unter 6 Jahren leben in der Allmend.

Abb. 1: Altersstruktur und Verhältnis Personen mit/ohne Schweizer Pass



Im Quartier sind viele Nationen vertreten (Abb. 2). Die sechs grössten Gruppen aus den Drittstaaten sind: Bosnien/Herzegowina, Eritrea, Kosovo, Mazedonien, Sri Lank, Türkei. Die zwei grössten Gruppen aus EU/EFTA-Staaten sind Italien und Deutschland.

Abb. 2: Altersstruktur und Herkunft aus Drittstaaten



Ein drittes Selektionskriterium war das Einkommensverhältnis. 35%-40% der Sozialhilfebeziehenden in Münchenbuchsee leben gemäss den Angaben der Gemeinde in der Allmend.

Die Bevölkerungszusammensetzung des Quartiers Allmend unterscheidet sich zusammenfassend von der Restgemeinde beträchtlich. Prägend sind der hohe Ausländeranteil und der Anteil der Sozialhilfebeziehenden. Dies führt dazu, dass neben der geographischen Distanz auch eine grosse soziale und kulturelle Distanz zum Dorf besteht.

5.2 Wohnen & öffentlicher Raum

5.2.1 Wohnen

Der Hauptanteil der Liegenschaften im Allmend Quartier wurde zwischen 1950 und 1960 erbaut. Die Expertengruppe betonte die überwiegende Präsenz von Wohnblöcken im Quartier und den geringen Anteil an Einfamilienhäusern. Es sind die günstigen Mietpreise, die das Quartier für Familien mit knappen finanziellen Ressourcen und für Sozialhilfebeziehende bezahlbar machen. Viele befürchten, dass mit einer Gesamtrenovierung der Liegenschaften diese Familien verdrängt werden. In den Fokusgruppen der IG Allmend und der Lehrerinnen meinte man aber auch, dass die Aufwertung einzelner Immobilien eine gute Möglichkeit wäre, die soziale Durchmischung im Quartier zu verstärken.

Die Wohnattraktivität des Allmend Quartiers wird gemäss mehreren Quellen eingeschränkt durch den lokalen Verkehrslärm, den Renovationsbedarf der Liegenschaften sowie durch den hohen Anteil an Sozialhilfebeziehenden, Flüchtlingen und ausländischen Bewohnenden. Laut Gemeindepräsident besteht kein hoher Leerbestand der Immobilien im Quartier. Das Schulhaus Allmend ist die einzige Liegenschaft der Gemeinde im Quartier, alle anderen Immobilien sind im Privatbesitz.

5.2.2 Öffentlicher Raum

Der öffentliche Raum im Allmend Quartier ist gemäss Begleitgruppe und der Fokusgruppe der Lehrerinnen geprägt durch die gefährliche Verkehrssituation (u. a. Allmendstrasse). Der Lastwagenverkehr zur JOWA gefährdet die Sicherheit des Schulweges ins Allmend Schulhaus, mangelnde Fussgängerstreifen und Gehwege verschärfen die Situation. Des Weiteren mangelt es im Umfeld der Hochhäuser an öffentlichen Kinderspielplätzen, die den ganzen Tag frei zugänglich sind. Die Immobilienverwaltungen sollten nach Meinung der Fokusgruppe Lehrerinnen zur Verantwortung gezogen werden und Spielplätze für die Bewohnenden bauen. Es wird ebenso bedauert, dass es keinen sozialen und räumlichen Treffpunkt gibt für die Anwohnerinnen und Anwohner des Quartiers. Nach Äusserungen der Begleitgruppe wird die fehlende „grüne“ Landschaft im Quartier vermisst. Im Vergleich zu anderen Quartieren in Münchenbuchsee besteht jedoch laut Gemeindepräsident kein grösseres Problem bezüglich Ruhestörung, Vandalismus und Littering in der Allmend.

5.3 Infrastruktur, Dienstleistungen & Netzwerke

Das Quartier bietet verschiedene gut zugängliche Dienstleistungen und Einrichtungen, u. a. die Geschäfte *Ottos AG* (Bernstr. 217) und *Alima Mega GmbH* (Kirchlindachstr. 2). Die Restaurants *Pizzeria Kebabs Aspendos* (Allmendstr. 3), *Restaurant-Hotel Bahnhof* (Bernstr. 215) und *Pizzeria Rebstock* (Bernstr. 96) sind beliebt.

Eine wichtige Dienstleistung und ein aktives Netzwerk des Quartiers ist der Verein *KARIBU: Interkultureller Frauentreff*.⁵ KARIBU bietet nicht nur einen Ort der Begegnung und des Austausches, sondern auch jegliche Angebote im Bereich Bildung und Information (z. B. Grammatik- und Informationskurse, themenorientierte Nachmittage), Bewegung (z. B. Tanz-, Wassergewöhnungs- und Schwimmkurse) und soziokulturelle Aktivitäten (z. B. Weihnachtskerzenziehen, Besuch im Verkehrshaus). Das Preis-Leistungsverhältnis dieser Angebote ist sehr gut (9 mal Schwimmkurse = 30 CHF; Besuch Verkehrshaus = Kinder gratis und Eltern 5 CHF). Laut Vorstandsmitglied würde sich der Verein sehr freuen, wenn mehr Bewohnende aus der Allmend das KARIBU Angebot nutzen würden.

Des Weiteren ist die Jugendarbeit mit seinem gut besuchten Angebot für Kinder (z. B. „Bauwagen“) jeden Mittwochnachmittag ein wichtiger Bestandteil des Quartiers Allmend. Zusätzlich werden punktuell Angebote für ältere Jugendliche angeboten. Laut dem Jugendarbeiter benutzen die älteren Jugendliche diese Angebote jedoch wenig und gestalten ihre Freizeit hauptsächlich autonom, oder besuchen den Jugendtreff im Dorf. Die Fokusgruppe der Lehrerinnen würde sich jedoch wünschen, dass das Angebot an mehreren Tagen in der Woche geboten wird (z. B. Samstagnachmittag).

Vereine und soziale Aktivitäten sind wenig vorhanden im Allmend Quartier. Gemäss einem ehemaligen Vorstandsmitglied musste der Allmendverein vor einigen Jahren aufgelöst werden, weil sich keine Vorstandsmitglieder mehr finden liessen. U. a. organisierte der Allmendverein früher die Mütter- und Väterberatung, verschiedene Anlässe und verfasste für seine Mitglieder eine Quartierszeitung. Auch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Vereins Kulturbrücke können sich nicht regelmässig treffen, da ein räumlicher Treffpunkt fehlt. Die IG Allmend trifft sich regelmässig im Restaurant Bahnhof. Sie organisierte früher verschiedene Anlässe wie etwa Halloween oder Fasnacht. Die Veranstaltungen und Vereine im Dorf Münchenbuchsee werden nur begrenzt von Allmendbewohnenden besucht. Um deren Einbindung in Vereine und soziale Aktivitäten zu verbessern, regte die Begleitgruppe an, Anlässe öfters in der Allmend stattfinden zu lassen. Der Gemeindepräsident wünschte sich zudem eine Repräsentantin, einen Repräsentanten des Allmendquartiers in der Politik.

Die Fokusgruppe der Lehrerinnen wünscht sich die Einführung einer Quartierarbeit im Quartier Allmend, die momentan fehlende Angebote bieten würde, z.B. eine Spielgruppe, eine Beratungsstelle und ein Frühförderungsprogramm. Bestenfalls würde eine solche Quartierarbeit ihren Standort in einer gemieteten Wohnung haben, die von einer zugeteilten Person (z. B. Sozialarbeiterin) geleitet und organisiert wird. Die Angebote und Infrastrukturen rund um die Bildung werden im nachfolgenden Kapitel dargestellt.

⁵ Das KARIBU befindet sich in Zollikofen, nicht im Quartier. Es ist ca. 1 km entfernt von der Allmend.

5.4 Bildung

5.4.1 Schule, Kindergarten, Tagesschule und Kita

Das Schulhaus Allmend liegt an einer schönen Lage, direkt am Waldrand. Die Infrastruktur des Schulhauses selbst, birgt jedoch einige Probleme. Laut den Lehrerinnen ist es im Schulhaus wegen der mangelhaften Heizung oft kalt. Ebenso gibt es nicht genug Räumlichkeiten im Schulhaus, welche dringend benötigt werden für die Arbeit in Kleingruppen. Momentan werden diese Kleingruppen oft in das Lehrerzimmer oder in die Gänge des Schulhauses verlegt. Die Lehrerinnen wünschen sich insbesondere einen Mehrzweckraum im Schulgebäude. Auch die Turnhalle ist sehr klein und bietet nur limitiertes Turnmaterial (z. B. nur drei Matten).

Um die Integration der Allmend-Kinder zu fördern, führte die Gemeinde Münchenbuchsee ein Mischklassenmodell ein, das die 1. und 2. Klasse verbindet. Die Quartierdurchmischung im Kindergarten Allmend blieb jedoch gering mit zurzeit nur zwei Kindern von der Waldegg-Schule. Grund dafür ist u. a. der starke Widerstand von Seiten der Eltern gegen eine Einschulung ihrer Kinder in die Allmend-Schule. Für die Fokusgruppe der Lehrerinnen wäre aber eine stärkere Durchmischung der Klassen dringend notwendig, sodass diese auf den gleichen Bildungsstand gelangen wie Kinder anderer Quartiere. Vielen Kindern fehlen auch basale Funktionen und Fertigkeiten (z. B. Sitzen, Zuhören, Schere halten), die eigentlich schon vorhanden sein sollten. Für die Lehrkraft ist es fast unmöglich, diesen Bildungsrückstand und Mangel an Fähigkeiten wieder aufzuholen. Deshalb wäre die Einführung eines Frühförderungsprogrammes (z. B. Primano), in dem diese Kenntnisse vor dem Eintritt in den Kindergarten schrittweise aufgebaut werden, besonders erforderlich. Gemäss der Fokusgruppe gehen nur wenige Kinder der Allmend später ins Gymnasium (Schätzung einer Lehrkraft: In 30 Jahren gingen ca. 10 Kinder ins Gymnasium).

Gemäss Co-Leitung der Tagesschule erschwert die geographisch abgesonderte Lage des Quartiers den Kindern den sozialen Kontakt zu Gleichaltrigen in anderen Quartieren sowie auch die Teilnahme an Freizeitaktivitäten ausserhalb der Allmend. Dieser Kontakt wird zusätzlich gehemmt durch kulturelle Differenzen. Manche Experten würden die Schliessung des Allmend-Schulhauses befürworten, um die Förderung, Integration von ausländischen Schülerinnen und Schülern und die Durchmischung der Klassen sicherzustellen. Andere jedoch würden die Aufhebung als grossen Fehler betrachten, da das Schulhaus ein wichtiger Treffpunkt und ein Netzwerk für die Anwohnenden bietet.

Eine weitere pädagogische Dienstleistung ausserhalb der Allmend ist die Tagesschule Münchenbuchsee, die Kinder vom Kindergartenalter bis 9. Klasse ausserhalb der Unterrichtszeiten betreut. Ein Viertel der Tagesschulklassen stammen laut Co-Leiterin aus der Allmend, die Mehrheit aus Migrationsfamilien. Das Angebot umfasst Mahlzeiten (Morgenessen, Mittagessen, Zwischenverpflegung), Freizeitbetreuung, Aufgabenbegleitung, sowie das Abholen und Zubringen von Kindern (bis zur 3. Klasse) von der Schule zur Tagesschule (jeweils morgens und mittags). Bezüglich des Fahrdienstes der Tagesschule würde sich die Co-Leitung wünschen, dass Kinder auch abends zurück in die Allmend gefahren werden, da viele Eltern sich die Rückfahrt mit dem öffentlichen Bus nicht leisten können. Velokurse für Kinder und Eltern würden die Mobilität dieser Familien zusätzlich stärken. Laut der Fokusgruppe der Lehrerinnen wären solche Velokurse besonders für Migrationsfamilien wichtig, um deren Hemmungen betreffend Radfahren zu vermindern. Die Tagesschule arbeitet Hand in Hand mit den Diensten Schweizerisches Rotes Kreuz und Sozialdienst. Finanzielle Unterstützung von Seite des Sozialdienstes im Bereich Ferienbetreuungsangebot für Kinder von Migrationsfamilien wäre ebenfalls wünschenswert.

Das Quartier verfügt seit 2016 über die Kita „Pop e Poppa Münchenbuchsee“, die zentral am Bahnhof Zollikofen liegt.⁶

5.4.2 Sprachförderung

Laut mehreren Expertinnen und Experten ist ein grosses Problem die mangelnden Deutschkenntnisse der Allmend Kinder (geschätzte 4/5 der Kinder spricht kein Deutsch). Obwohl viele mehrsprachig aufwachsen beherrschen sie oft Deutsch nicht und drücken sich eher in Hochdeutsch als Schweizerdeutsch aus. Untereinander sprechen die Kinder ihre Muttersprache (z. B. eritreisch, albanisch). Die Fokusgruppe der

⁶ Gemäss einem Begleitgruppemitglied wird in der Kita seit einiger Zeit auch einmal pro Monat Mütter- und Väterberatung angeboten. Es ist jedoch unklar, ob die Dienstleistung im Quartier bekannt ist.

Lehrerinnen erkennt einen klaren Unterschied im Deutschniveau zwischen Kindern der Allmend und anderen Quartieren, dieser ist manchmal bis ins Oberstufenalter erkennbar. Dieses Defizit der Deutschkenntnisse ist für viele Eltern ein Grund, das Allmendquartier zu verlassen. Auch die Begleitgruppe betont, dass die Sprachförderung tatsächlich eher in der Waldegg-Schule als in der Allmend gewährleistet ist. Weil die Kinder nicht das Deutschniveau des Lehrplanes erfüllen, können die entsprechenden Lehrmittel für diese Altersstufen auch nicht effizient eingesetzt werden. Die Klassenanforderungen müssen folglich gesenkt werden, was zu einem Wissensrückstand führt, der bei dem späteren Wechsel in die Waldegg-Schule (3. Klasse) spürbar wird. Die angebotenen Kurse «Deutsch als Zweitsprache» und «Muki-Deutsch» werden laut Begleitgruppe und Lehrer Fokusgruppe oft nicht genutzt.⁷ Die Lehrkraft würde es befürworten, wenn das «Muki-Deutsch» für Kinder obligatorisch und auch für Eltern besser zugänglich wäre. Der Analphabetismus unter den Eltern sei ein grosses Problem.

5.4.3 Gesundheit

Gemäss der Fokusgruppe der Lehrerinnen besteht ein mangelndes Gesundheitsbewusstsein und -wissen bei den Eltern. Viele Kinder ernähren sich nicht ausgewogen und kommen zum Teil ohne Frühstück oder Mittagessen zur Schule. Folgen sind Probleme wie Über- oder Untergewicht. Auch die Zahnhygiene ist eine grosse Sorge der Lehrerinnen. Die Mehrheit der Kinder hat starken Kariesbefall (u. a. schwarze, fehlende und abgenutzte Zähne), bei manchen hatte dies bereits operative Massnahmen zur Folge. Als Konsequenz der fehlenden und/oder kariesbefallenen Zähne können die Kinder oft nicht richtig sprechen und haben Schmerzen. Obwohl die Lehrerinnen versuchen, das Gesundheitsbewusstsein der Eltern zu stärken, blieb dies bisher erfolglos.

5.5 Mobilität, Arbeit & lokale Wirtschaft

5.5.1 Mobilität

Das Allmend-Quartier ist sehr gut an den öffentlichen Verkehr angebunden. Regelmässige Bahnverbindungen z. B. von Zollikofen nach Bern (Fahrzeit 11 Min.), Lyss (14 Min.), Biel (27 Min.) und Solothurn (42 Min.) werden geboten, sowie auch Busverbindungen von Bern nach Zollikofen (z. B. NFB 36, NFB 34). Die umliegenden Ortschaften sind ebenfalls per Auto schnell erreichbar. Bezüglich der Mobilität von der Allmend ins Dorf Münchenbuchsee sieht die Gemeinde jedoch Optimierungsbedarf. Der Veloweg Richtung Münchenbuchsee wurde dementsprechend kürzlich renoviert und sicherer ausgebaut.

Die nahen Verkehrsverbindungen führen häufig zu einer problematischen Verkehrslage im Quartier. Die Anlieferung zur JOWA führt zu Lastwagenverkehr. Die Lastwagen fahren häufig in überhöhtem Tempo durchs Quartier. Ein Gespräch mit der JOWA wäre eine Möglichkeit, um für die schwierige Verkehrssituation zu sensibilisieren. Vor allem der stockende Morgen- und Abendverkehr an Münchenbuchsee vorbei hat zur Folge, dass die Allmendstrasse als Durchfahrtsstrasse benutzt wird, um den Verkehrsstau zu umgehen. Laut Gemeindepräsident wird die Verkehrssituation regelmässig mit Verkehrsexperten evaluiert (u. a. Geschwindigkeitsmessungen) und verbessert.

5.5.2 Arbeit & lokale Wirtschaft

Das Gewerbe JOWA liegt mitten in der Allmend und sorgt für täglichen Lastwagenverkehr. Die Gemeinde ist sich laut Gemeindepräsident bewusst, dass der Standort dieses Betriebs problematisch ist. Eine mögliche Umlagerung der JOWA ist jedoch nicht in Planung. Gemäss den Lehrerinnen sollte die JOWA jedoch auf die Gefahr angesprochen werden, dass kleine Kinder auf ihrem Weg zum Kindergarten und zur Schule durch den Lastwagenverkehr gefährdet sind.

Eine weitere lokale Wirtschaft ist der Mormonentempel („die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage“), welcher international bekannt und ein Publikumsmagnet ist. Die Mormonengesellschaft isoliert sich jedoch stark von der Allmend und verbietet etwa den Quartierbewohnern das Betreten der Wiese vor dem Tempel. Um die Sicherheit der Kinder auf dem Schulweg zu verbessern, schlägt die Fokusgruppe der Lehrerinnen vor, die Tempelangehörige zu bitten rückwärts einzuparkieren.

⁷ Deutsch als Zweitsprache ist ein Angebot der Schule, das für die Eltern kostenlos ist. Der Kurs MuKi-Deutsch kostet pro Jahr für Mutter und Kind CHF 315.-

5.6 Sicherheit

Gemäss Statistiken der Einwohnergemeinde Münchenbuchsee, blieb die Zahl polizeilicher Einsätze in der Gemeinde Münchenbuchsee über die letzten zwei Jahren hinweg in etwa gleich. 2016 (vom 01.01 bis 31.10) hatte die Polizei 494 Einsätze in Münchenbuchsee, davon 112 im Allmend Quartier. Im Jahr 2017 (vom 01.01 bis 31.10) wurden 468 Polizeieinsätzen in Münchenbuchsee erfasst, 88 davon im Allmendgebiet. Ein Vergleich der Delikte zeigte keine signifikanten Unterschiede zwischen dem Allmend Quartier und den restlichen Gebieten in Münchenbuchsee. Laut Sprecher der lokalen Polizei ist die Allmend kein besorgniserregendes Quartier. Es sei nichts bekannt von einer bedenklichen Sicherheitswahrnehmung durch die Bewohnenden.

Die problematische Verkehrssituation im Quartier (das nicht Einhalten der Parkordnung, Einbahnstrasse und Zubringerdienst; Benützung der Allmendstrasse als Abkürzung/Durchfahrtsstrasse) wird sporadisch kontrolliert. Vermehrte Polizeikontrollen können erst nach Meldungen der Gemeinde über häufigere Verkehrsverstösse aufgenommen werden. Verkehrssicherheitsunterrichte für Kinder können ebenfalls von der Gemeinde und den Schulen bei der Polizei beantragt werden. Er vermerkt zusammenfassend, dass sich die polizeiliche Wahrnehmung der Problemlage im Allmend Quartier oft stark von derjenigen der Quartierbevölkerung unterscheidet.

6 Quartierbefragung

Die Quartierbefragung setzte sich aus diversen Fokusgruppen und Einzelinterviews mit Quartierbewohnenden verschiedener Altersklassen und Herkunftsländern zusammen. Folgend werden die Ergebnisse wiedergegeben. Diese sind entlang der genannten Stärken und Schwächen des Quartiers und des geäusserten Veränderungsbedarfs geordnet.

6.1 Soziokulturelle Aktivitäten

Die Quartiersanwohner hatten unterschiedliche Ansichten bezüglich der Bedeutung soziokultureller Aktivitäten im Quartier. Früher organisierte der Verein Allmend Anlässe. U. a. kam die Halloween Veranstaltung bei Familien mit Kindern sehr gut an. Der Verein bedauert den Mangel an Anlässen im Quartier und findet es insbesondere schwierig ausländische Anwohner zu ermutigen, die angebotenen Veranstaltungen zu besuchen. Ein Quartierbewohner findet es schade, dass keine Weihnachtsfenster mehr geschmückt werden im Dezember. Die gemischte Fokusgruppe würde sich besonders freuen, wenn es für die Kinder in der Allmend mehr Vereine (z. B. Fussball, Volleyball) und Angebote gäbe (u. a. Musikunterricht, Tanz). Obgleich es solche Angebote in Münchenbuchsee gibt, sind diese oft zu teuer für Familien mit mehreren Kindern und auch örtlich zu weit von der Allmend entfernt.⁸ Des Weiteren erklärt die gemischte Fokusgruppe, dass ihnen der Zutritt zu Vereinen und Kursen in Zollikofen oft verwehrt bleibt, da sie der Gemeinde Münchenbuchsee zugeordnet sind.

Der meist genannte Veränderungsbedarf war, dass wieder mehr Veranstaltungen und Anlässe in der Allmend stattfinden sollen. Dieser Wunsch wurde nicht nur von älteren Bewohnern des Quartier erwähnt (40 bis 80 Jahren), die aus verschiedenen Herkunftsländern (u. a. Italien, Deutschland, Schweiz) stammen, sondern auch von der Fokusgruppe der Jugendlichen. Von der gemischten Fokusgruppe wurden mehr Freizeitaktivitäten und Möglichkeiten für Kinder gewünscht.

6.2 Integration und Teilhabe

Die Fokusgruppe Jugendliche beschrieb die Allmend als ein multikulturelles Quartier, in dem man viel über andere Kulturen lernen kann. Von der gemischten Fokusgruppe wird die hohe Bevölkerungsdurchmischung geschätzt. Viele Personen sprachen von einer starken und netten Nachbarschaft, auf die man sich verlassen kann. Jedoch ist gemäss gemischter Fokusgruppe hier anzumerken, dass sich diese Netzwerke meistens aus Menschen mit den selben Herkunftsländern und/oder sozialen Schichten bilden. So haben die Schweizer Anwohner und auch die afrikanischen Frauen einen starken Zusammenhalt unter sich. In beiden Netzwerken, wird z. B. die Kinderbetreuung oft aufgeteilt. Gemäss afrikanischer Fokusgruppe räumen sie auch freiwillig und ohne das Wissen andere Quartiersbewohnern das Quartier auf: „Wir wollen ein sauberes Quartier und nicht die Schuld für Littering tragen“. Die IG Allmend beschreibt auch eine starke Verbundenheit unter den älteren Schweizer Familien, die schon lange in der Allmend wohnen. Ein grösseres Netzwerk bildet die Schule und deren engagierte Lehrpersonen, die einen geschützten und familiären Rahmen für die Kinder und Eltern bieten.

Schwächen bei der Integration und Teilhabe in der Allmend gibt es in der Wahrnehmung der Befragten viele. Langzeitige Anwohner erinnern sich an einen starken Nachbarschaftszusammenhalt, der heute, durch den hohen Ausländeranteil, nicht mehr existiert. Derzeit herrscht in der Allmend eine gewisse Anonymität und die Anwohner verbleiben und agieren oft in ihren eigenen Herkunftsgruppen. Viele der früheren Vereine wurden aufgelöst (z. B. Altersnachmittag, Quartierfest, Quartierverein), was stark bedauert wird. Einige betonen, dass insbesondere für ältere Quartieranwohnerinnen und -anwohner ein Netzwerk fehlt, da diese das bestehende Angebot von Münchenbuchsee (z. B. Jass- & Bastelnachmittage) auf Grund örtlicher Distanz nicht gut aufsuchen können. Viele der Anwohner nehmen auch keine gute Nachbarschaft mehr wahr, sondern eher eine konfliktreiche und durch die verschiedenen Kulturen komplexe Auseinandersetzung (Sprachbarrieren). Gemäss einer Anwohnerin entstehen Konflikte zwischen den verschiedenen Quartiergruppen, da zu viele unterschiedliche Schichten und Kulturen auf zu engem Raum leben. Eine Person erzählte, dass viele Schweizer das Quartier verliessen, weil das Zusammenleben mit den ausländischen Zugezogenen sich als sehr schwierig herausstellte (z. B. Sprachbarrieren, widersprüchliche Mentalitäten). Auch die IG Allmend empfindet das Einbeziehen der Ausländer als schwierig, da gewisse Nationalitäten sich gegenseitig bewusst meiden. So glauben sie, dass die ausländischen Anwohner die Integration oftmals gar nicht wünschen. Die afrikanische Fokusgruppe betont

⁸ Die Tarife der Musikschule sind einkommensabhängig gestaltet.

jedoch klar den Wunsch nach mehr Kontakt und Austausch mit Schweizern, sowie mehr Teilhabe ihrer Kinder in die Schweizer Gesellschaft und Kultur.

Ein weiteres häufig genanntes Thema war die Zugehörigkeit der Allmend zur Gemeinde Münchenbuchsee. Anwohner verschiedener Altersklassen und Herkunftsländer fühlen sich der Gemeinde nicht zugehörig und von dieser auch nicht unterstützt. Manche würden aus diesem Grund einen Anschluss der Allmend an die Gemeinde Zollikofen begrüssen.

Mehrere Verbesserungsbedürfnisse betreffend der Integration und Teilhabe wurden genannt. Erneut war das Bedürfnis gross, nach mehr Veranstaltungen und Anlässe in der Allmend, um die verschiedenen Kulturen und Gesellschaftsgruppen zu mischen und Sozialkontakte zu fördern. Insbesondere ein regelmässiges Treffen für Frauen und Mütter des Quartiers wurde von einzelnen Befragten, sowie der afrikanischen Fokusgruppe gewünscht. Auch ein wöchentliches Treffen für ältere Quartierbewohner sei nötig, um deren soziale Isolation zu mildern.

Die meisten Quartierbewohnenden fordern von der Gemeinde Münchenbuchsee, mehr wahrgenommen und unterstützt zu werden. Gemäss IG Verein wäre ein erster Schritt in Richtung Zugehörigkeit, wenn die Allmend die Postleitzahl von Münchenbuchsee annehmen dürfte. Dieser Postleitzahlwechsel wurde aber in einer informell durchgeführten Quartierumfrage abgelehnt. Gemäss IG Allmend lehnte die Bevölkerung den Wechsel ab, weil es zur Folge gehabt hätte, dass Anwohner ihre Postpakete im Dorf Münchenbuchsee statt in der Allmend abholen müssten.

Einzelne Anmerkungen zur Integration und Teilhabe im Quartier bezogen sich auf den hohe Ausländeranteil. Die IG Allmend wünscht sich mehr soziale Durchmischung. Die gemischte Fokusgruppe merkt an, dass durch eine Aufwertung der Immobilien auch eine ausgeglichenerere Bevölkerungsdurchmischung entstehen würde. Einige bemerken, dass es für eine gelungene Integration die Anpassung der nicht-schweizerischen Familien bedürfe.

6.2.1 Schulische Integration

Folgend werden die genannten Schwächen und Stärken von Quartierbewohnerinnen und -bewohner betreffend der Bildung in der Allmend wiedergegeben.

Die Fokusgruppe der Jugendlichen hat sehr positive Erinnerungen an ihre Schulzeit in der Allmend. Auch die einzelnen Befragten sowie die IG Allmend und die gemischte Fokusgruppe beschrieben die Schule und den Kindergarten mit seiner engagierten Lehrkraft als wertvollen Bestandteil des Quartiers. Bezüglich des Mischklassenmodells äusserten einige Eltern bei dessen Einführung Skepsis, geben nun jedoch positive Rückmeldungen dazu.



Bild 2. Das Schulhaus Allmend und die Jugendarbeit werden als wichtige Ressourcen des Quartiers angesehen.

Trotz des Mischklassenmodells wird von der Mehrheit der befragten Personen der hohe Ausländeranteil in den Kindergarten-/Schulklassen betont. Dieser sei so hoch, dass es nur vereinzelte Schweizer Kinder in den Klassen gäbe. Diese Klassendurchmischung wird nicht nur von Schweizer Quartierbewohnenden kritisiert, sondern auch von den ausländischen Befragten, u. a. die afrikanische Fokusgruppe. Es sei bekannt, dass Eltern von Münchenbuchsee und Waldegg sich stark und sogar gerichtlich gegen eine Einschulung ihrer Kinder in die Allmend wehren, da sie befürchten, dass dort die schulische Förderung ihrer Kinder nicht gewährleistet ist. Eines der meist genannten Problemen im Quartier betreffend Bildung waren die mangelnden Deutschkenntnisse der Kinder. Fast alle Eltern, sowie auch Anwohner ohne Kinder bemerkten, dass die ausländischen Kinder nur sehr schwach Hochdeutsch sprechen und Schweizerdeutsch gar nicht beherrschen. Auf Grund dessen wird in der Allmend-Schule und im Kindergarten hauptsächlich Hochdeutsch gesprochen. Die befragten Mütter ärgern sich über diese mangelnden Deutschkenntnisse und das fehlende Schweizerdeutsch. Deswegen schicken einige ihre Kinder zusätzlich in die Tagesschule Münchenbuchsee, um die Schweizerdeutschkenntnisse zu fördern. Wegen dem Sprachnachteil sorgen sich viele Eltern um die schulische Laufbahn ihrer Kinder.

Von den befragten Personen war der meist genannte Veränderungsbedarf die Förderung der Deutschkenntnisse von den Kindern und Erwachsenen in der Allmend. Die Gemeinde sollte die Anwohner besser über Deutsch- und Integrationskursangebote informieren. Die afrikanische Fokusgruppe erklärt, es sei besonders wichtig für neu dazugezogene Kinder von Migrationsfamilien in eine Integrationsklasse zu kommen und nicht direkt in die allgemeine Schulklasse. Vorab müsste das erforderliche Deutschniveau erreicht werden, sodass das Kind auch die Anforderungen der allgemeinen Klasse meistern kann. Eltern wünschen sich zudem eine bessere Umsetzung des Mischklassenmodells, sprich die Durchmischung der Klassen muss stärker sein. Die gemischte Fokusgruppe machte zudem den Vorschlag das Basisstufen-Modell in die Allmend-Schule einzuführen.

6.3 Nahversorgung und öffentliche Einrichtungen

Das Angebot an Dienstleistungen, Nahversorgungen und öffentlichen Einrichtungen in und um das Quartier wird als klare Stärke des Wohnorts wahrgenommen. Vorwiegend werden die nahen Einkaufsmöglichkeiten (z. B. Ottos, Tankstellen, Beck, Spar, Migros, Coop), die öffentlichen Verkehrsmittel, sowie die Jugendarbeit im Quartier geschätzt. Auch die lokale Ärzteversorgung, das Schulhaus Allmend und die Poststelle im Quartier werden sehr positiv gewertet. Von einzelnen Anwohnern sind auch die Restaurants (u. a. Aspandos, Restaurant & Hotel Bahnhof) und die KARIBU wichtige Nahversorgungsdienstleistungen.

Manche Angebote werden jedoch auch bemängelt. Der IG Verein empfindet die erbrachten Dienstleistungen der Gemeinde Münchenbuchsee, sowie der Securitas und der Polizei als unzureichend. Selten kämen Gemeindevertreter ins Quartier und zum Nachteil der Anwohner fänden Gemeindeversammlungen nur jährlich in der Allmend statt und dies meist zu Ferienzeiten. Die Securitas-Mitarbeiter führen ihre Kontrollen lediglich zu

Bürozeiten durch, statt zu Stosszeiten. Von der Polizei fühlt der IG Verein sich nicht ernst genommen, da sie schon vermehrt problematische Verkehrs- und Parksituation gemeldet haben, jedoch keine Massnahmen folgten.

6.4 Immobilienentwicklung

Einzelne Befragte äusserten sich positiv zur Wohninfrastruktur. Sie seien zufrieden mit ihren Wohnungen. Diese seien zwar alt aber schön, gut erhalten und zentral gelegen. Vor allem die günstigen Mietpreise sind für die Sozialhilfebeziehenden und Migrationsfamilien von Vorteil. Manche berichteten von kürzlich vorgenommenen sanften Renovationen (z. B. Balkon, Küche, Fassaden, Treppenhaus), die jedoch erst gemacht werden beim Auszug eines Mieters. Diese Renovationen werden von einigen befürwortet, da so die Mietpreise nicht ansteigen und Personen mit wenig finanziellen Ressourcen nicht verdrängt werden. Gemäss IG Allmend besetzen Vermieter bewusst ihre Wohnblöcke mit Menschen derselben Herkunftsländer. Für die Jugendlichen sind die Häuser beim Tempel besonders attraktiv.

Der Grossteil der Befragten äusserte jedoch einen hohen Renovationsbedarf und berichtete von schwarzen Flecken an den Fassaden, defekten Liften, undichten Fenster, übelriechenden Teppichen, Schimmel im Kühlschrank und von Wasserhähnen die seit Monaten kaputt sind. Mehrere Personen, besonders die afrikanische Fokusgruppe, beklagte sich stark, dass die Hauseigentümer und Vermieter trotz mehrfachen Meldungen über den Zustand der Wohnungen nichts unternehmen. Vor allem für Sozialhilfebeziehende und Familien mit wenig Einkommen sei es sehr schwierig, sich gegen die Verwaltung zu wehren. Da Renovationen nur vorgenommen werden bei einem Auszug, nehmen die Mietenden diese oft selber vor. Für die afrikanische Fokusgruppe sind zudem die Waschanlagen in den Wohnblöcken zu teuer (50 CHF im Monat). Andere Anwohner äussern Unzufriedenheit mit dem Hausabwartdienst, die Pflege der Gärten und fehlende Parkplätze. Die Fokusgruppe der Jugendlichen bedauert es sehr, dass man in den Wohnhäusern seit 2015 keine Haustiere mehr besitzen darf. Der Vermieter habe gedroht, dass entweder das Haustier wegzugeben sei oder eine andere Wohnung gesucht werden müsse.

Man ist sich uneins, was den Veränderungsbedarf der Immobilien betrifft. Manche wünschen sich vehement keine Aufwertung der Immobilien, da dies zu einer Mietpreiserhöhung führt und dadurch viele Personen mit wenig finanziellen Ressourcen verdrängt werden. Die gemische Fokusgruppe befürwortet jedoch eine Aufwertung, da dies zu einer ausgeglicheneren Bevölkerungsdurchmischung führen würde. Insbesondere die afrikanische Fokusgruppe wünscht sich dringend Renovationsmassnahmen und fordert auch mehr Engagement von den Hausverwaltungen und den Eigentümerinnen und Eigentümern. Um die Renovationen zu fördern und die Bewohnbarkeit der Wohnungen sicherzustellen, erhoffen sich auch manche Druck und Unterstützung von Seite der Gemeinde. Die Jugendliche Fokusgruppe sowie auch einzelne Bewohner würden es zudem begrüßen, wenn die Aussenfront der Wohnblöcke farbig gestrichen würde, um das Quartier freundlicher zu gestalten. Des Weiteren besteht der Bedarf nach mehr Müllentsorgungskontrollen, nach einem Veloständer an der Ringstrasse und nach Toleranz für Haustierbesitz in den Hochhäusern.

6.5 Mobilität und Strassenraum

Zur Mobilität im Quartier Allmend wurden durchgehend positive Rückmeldungen gegeben. Es gibt ein gutes ÖV-Netz, welches sehr gut zu Fuss erreichbar ist. Vor allem die Brücke, die den Bahnhof und das Quartier verbindet, wird geschätzt.

Es gab nur wenige positive Rückmeldung bezüglich des Strassenraumes. Einzelne äusserten Zufriedenheit mit der Strassenräumung und den Verkehrsverknüpfungen in der Allmend. Eine Person befürwortete das Anbringen der neuen Verkehrsschilder im Quartier, um die Sicherheit der Kinder zu gewährleisten. Zudem bietet die SBB Autoparkplätze an, und Parkkarten (für 30 CHF) sind bei der Gemeinde erhältlich.

Es gab jedoch betreffend Strassenraum hauptsächlich negative Anmerkungen. Das meist genannte Problem war der Mangel an Parkplätzen für Besucher und Anwohner. Die Parkplätze, die zur Verfügung stehen, sind oft kostenpflichtig (100 CHF Hochhausparkplätze) und zu teuer für viele Anwohner. Viele Personen ärgern sich, dass Pendler die Quartiersparkplätze benutzen, um dann mit dem ÖV weiter zu fahren.

Viele der befragten Anwohner, sowie die afrikanische, gemischte Fokusgruppe und die IG Allmend betonen, dass die Verkehrslage im Quartier durch den Lastwagenverkehr (von der JOWA), Durchfahrtsverkehr (Allmendstrasse) und das nicht Einhalten der 30 Zone sehr gefährlich ist. Insbesondere der Schulweg macht der gemischten Fokusgruppe Sorgen, da es am Ende der Ringstrasse kein Gehsteig gibt und auch keine Warnschilder („Achtung Kinder“). Bei den Tempelparkplätzen sei es auch problematisch, da Fahrer oft rückwärts rausfahren und dabei vorbeigehende Kinder leicht übersehen könnten. Die Anwohner stören sich auch daran, dass der Zubringerdienst zur JOWA nicht befolgt wird. Laut den Anwohnern und den Fokusgruppen werden zu wenig polizeiliche Verkehrskontrollen zu Stosszeiten durchgeführt. Die Gespräche, die vereinzelte Anwohner mit der Bauabteilung betreffend der Verkehrssituation hielten, führten zur keiner Verbesserung der Lage.



Bild 3. Der Zubringerdienst bei der JOWA führt zu gefährlichem Lastwagenverkehr im Quartier.

Der Schulweg nach Münchenbuchsee wird von mehreren Eltern als gefährlich wahrgenommen. In der Fokusgruppe Kindergarten erzählte man, dass der Schulweg durch den Wald gefährlich sei, da dieser dunkel sei, es freilaufende Hunde und eine Fuchshöhle gäbe. Der Schulweg entlang der öffentlichen Strasse ist auf Grund des Verkehrs ebenfalls eine Gefahr, weshalb viele Kinder von den Eltern in die Schule gefahren werden oder den ÖV benutzen. Die afrikanische Fokusgruppe betont jedoch, dass nicht alle Eltern sich ein Auto oder Busbillet leisten können und deshalb der Schulweg zur Herausforderung wird. Die Fokusgruppe IG Allmend fügt hinzu, dass die öffentliche Busse nach Münchenbuchsee oft mit den Schulkindern und regulären Passagieren sehr überladen sind.

Für die Fokusgruppe IG Allmend ist ein weiterer Mangel, dass die Ortsschilder falsch stehen und so das Allmendquartier für Besuchende und Anlieferungen schwer auffindbar ist.

Bezüglich Veränderungsbedarf im Strassenraum wurden die folgenden Punkte als am wichtigsten gewichtet: Mehr Parkplätze für Anwohner und Besucher, regelmässige Verkehrskontrollen und Sicherung des Schulweges. Um die Parkplatzsituation zu regeln wurden verschiedene Vorschläge von den Befragten genannt. Zum einen könnten die Parkplätze den Wohnhäusern klar zugeordnet werden oder mit einem „Privat“ Schild beschriftet werden. Bei Benutzung der Parkplätze durch Fremde sollte eine Geldstrafe erteilt werden. Dazu bräuchte es natürlich mehr polizeiliche Parkkontrollen im Quartier.

Um überhöhte Fahrgeschwindigkeiten im Quartier zu verhindern, schlugen die Anwohner als Massnahmen besser gekennzeichnete 30er Zone Schilder, Radarkasten, Bremsschwelle, „Achtung Kinder“-Schilder und vermehrte Verkehrskontrollen zu Stosszeiten vor. Mehr polizeiliche Kontrollen in der Allmend sollten von der Gemeinde forciert werden. Bodenmarkierungen (z. B. „Achtung Kinder“) könnten im Rahmen einer Projektwoche der Schule von Lehrern, Eltern und Kindern gemalt werden. Wichtig für viele Anwohner und auch für die Jugendliche und die Fokusgruppe IG Allmend wäre eine Vergünstigung der ÖV Strecke zwischen der Allmend und Münchenbuchsee.

6.6 Freiraum und Wohnumfeld

Zu den positiv genannten Aspekte des Freiraums und Wohnumfeldes des Quartiers wurde die grüne Landschaft, der Wald und die Parkanlage des Mormonentempels genannt. Zudem ist das Quartier ein grosszügiger und ruhiger Wohnort, in welchem gemäss einzelner Befragten und der afrikanischer Fokusgruppe die Kinder gut draussen spielen können. Für die Jugendlichen gehört auch der Fussballplatz zum wichtigen Freiraumbereich des Quartiers. Der Standort der Schule und des Kindergartens am Waldrand ist für die IG Allmend besonders schön.

Die meist genannte Schwäche des Freiraums war angesichts der vielen Kinder der Mangel an Spielplätzen. Vor allem bei den Hochhäusern sei ein Spielplatz notwendig um vorzubeugen, dass Kinder auf den Strassen spielen. Der Spielplatz bei der Kita sei, laut gemischter Fokusgruppe, tagsüber erst ab 19.00 Uhr benutzbar und bietet fast keine Spielmöglichkeit. Eine Aufwertung der bereits bestehenden Spielplätzen würde von der Jugendlichen und einzelnen Anwohner begrüsst werden (z. B. bessere Rutschbahn).



Bild 4. Der Spielplatz bei der Kita ist für die Kinder im Quartier nur abends und am Wochenende benutzbar.

Littering wurde als zweitwichtigste Schwäche aufgezählt. Einzelne Personen, sowie auch die IG Allmend und die gemischte Fokusgruppe, die Kindergarten-Kinder und die Jugendlichen berichteten vom starkem Littering beim Allmend Spielplatz (u. a. Sandkasten) und an der Ringstrasse (u. a. bei den Hochhäusern). Der Grund für das Littering seien die zu wenig verfügbaren Mülleimer (z. B. beim Spielplatz) und das Nicht-Einhalten von Entsorgungsregeln (z. B. werden Abfallsäcke aus den Hochhausfenstern geworfen). Gemäss einer Anwohnerin haben nur die Wohnblöcke Abfallkontainer. Die restlichen Quartiersanwohner müssen ihren Müllsack aufbewahren bis zum Müllabfuhrtag. Das Problem sei gemäss IG Allmend, dass viele Anwohner bereits mehrere Tage (z. B. Montag) vor der Abfuhr (Freitag) ihre Müllsäcke auf die Strasse stellen, was zu Gestank führt und Tiere anlockt. Man sprach mehrfach von einer Rattenplage, die sich im Quartier breit gemacht habe. Viele Quartierbewohner ärgern sich über die Personen, auch Fremde, die ihre Möbel an die Ringstrasse stellen, statt sie in den Werkhof zu bringen.



Bild 5. Die Müllabfuhr ist vielen Anwohnerinnen und Anwohnern eine Sorge. Eine Lösung wäre die Bereitstellung von mehr Abfallkontainern.

Die zwei meist genannten und gewichteten Verbesserungsbedürfnisse waren die Einführung eines Begegnungsortes und die Optimierung der Abfallsituation. Sozialhilfebeziehende, einzelne Anwohner und mehreren Fokusgruppe äusserten den starken Wunsch nach Begegnungsorten, z. B. Sitzbänke bei den Spielplätzen, die von der Gemeinde zur Verfügung gestellt werden würden.

Zur Verbesserung der Entsorgungssituation, sowie zur Vorbeugung von Littering wurden Verbesserungsvorschläge genannt. Der meist gewichtete Vorschlag, mehr Abfallkontainer aufzustellen. Die IG Allmend schlug eine Geldstrafe für nicht ordnungsgemässes Entsorgen vor.

Mehrere Anwohner, sowie auch die Jugendlichen und die gemischte Fokusgruppe äusserten den Wunsch nach einem Spielplatz für die Quartierkinder. Gemäss gemischter Fokusgruppe sollte die Gemeinde die Umsetzung eines solchen Spielplatzes forcieren. Quartieranwohner könnten bei der Gestaltung dieses Spielraumes auch mitwirken. Zusätzliche Verbesserungsbedürfnisse waren: Mehr Grünfläche, Bäume pflanzen und ein Veloständer an der Ringstrasse aufbauen.



Bild 6. Das Flachdach vor den Hochhäusern wurde als neuer Standort für einen Spielplatz vorgeschlagen.

6.7 Quartierimage

Oft wird die Allmend als multikulturelles Quartier beschrieben mit einem sehr hohen Ausländeranteil. Wobei einzelne den hohen Anteil an ausländischer Bevölkerung nicht als Problem einstufen, sieht die Mehrheit der Schweizer Befragten das anders. Die Bevölkerungsdurchmischung stehe nicht mehr im Gleichgewicht, es habe einen zu hohen Anteil an Sozialhilfebeziehenden und Personen aus dem Ausland. Gemäss Schweizer Quartierbewohner wirkt sich dies negativ auf das Quartierimage aus, sodass z. B. das Quartier abschätzig als „Ghetto von Münchenbuchsee“ bezeichnet wird. Dennoch vermerken einzelne Anwohner, dass sie die Allmend als sehr schönes und ruhiges Quartier empfinden, wo eine lockere Stimmung und gute Atmosphäre herrscht. Der Mormonentempel sei ein zentraler Bestandteil des Quartiers.



Bild 7. Die Allmend wird von manchen als das «Ghetto von Münchenbuchsee» bezeichnet, weil die Hochhäuser vom Bahnhof Zollikofen aus vernachlässigt aussehen.

Das Hauptverbesserungsbedürfnis ist, dass die Gemeinde sich mehr für das Allmendquartier einsetzt. Für die IG Allmend wäre es wichtig, eine nachfolgende Evaluation durchzuführen, um zu sehen ob die aktuelle Quartierbefragung zu Verbesserungsmassnahmen im Quartier geführt hat.

7 Diskussion

7.1 Wichtigste Themen der Quartierbefragung

Wenn man die Einschätzungen der externen Expertinnen und Experten mit den Quartierbewohnenden vergleicht, so kann man feststellen, dass sich die beiden Gruppen in vielen Bereichen einig sind. Nachfolgend sind die von beiden Gruppen am meisten genannten Themen aufgelistet:

- Ein Treffpunkt und Begegnungszonen im Quartier: räumlicher Treffpunkt, Sitzbänke, Fussballfeld
- Mehr Spielraum und Spielplätze, vor allem rund um die Hochhäuser
- Massnahmen zur Beruhigung des Verkehrs: 30er Zone, Einhaltung Zubringerdienst, Bremsschwelle, «Achtung-Kinder»-Schilder, Verkehrskontrolle, Gespräch mit JOWA
- Verbesserung des Schulwegs (sicherer Kindergartenweg zum Allmend-Schulhaus, Busbillette für Weg zur Tagesschule und Schule im Dorf)
- Sprachförderung (von Kleinkindern, Kindern und Erwachsenen)
- Bessere Wahrnehmung der Anliegen der Quartierbewohnenden durch die Gemeinde: Regelmässige Treffen mit Politik/Verwaltung im Quartier, Signalisierung des Quartiers als Teil von Münchenbuchsee, Postleitzahl, Unterstützung der Gemeinde gegenüber Immobilienverwaltung, damit Schäden an Immobilien repariert werden

- Mehr Veranstaltungen und Angebote im Quartier (soziokulturelle Angebote, Vereinsangebote)
- Gestaltung Wohnumfeld: Begrünung, Veloständer, Parkplätze für Bewohnende, Massnahmen gegen Littering, mehr Abfallcontainer

Bei gewissen Themen gehen die Meinungen auseinander:

- Verkehr, falsches Parkieren: Die Polizei sieht keine gravierende Probleme, während manche Quartierbewohnenden sie als beträchtlich einstufen.
- Polizeiliche Einsätze, Littering: Gemäss Polizei und Gemeindepräsident ist die Lage in der Allmend vergleichbar mit anderen Quartieren, die Quartierbewohnenden sehen einen hohen Handlungsbedarf.

Am 29. März fand ein Workshop statt, an welchem die Resultate der Befragung im Quartier vorgestellt und Prioritäten definiert wurden. Alle befragten Personen waren zum Mitmachen eingeladen. Von den 62 befragten Personen des Quartiers nahmen 20 teil. Es waren fast alles ältere Schweizerinnen und Schweizer, fast keine Familien mit Kindern in der Allmendschule nahmen teil. Die Anwesenden stuften folgende Themen als besonders wichtig ein:

- Quartierimage: wegen Hochhäuser negativ
- Integration & Teilhabe: Willkommensbanner bei Passerelle; Bei Erteilen der Aufenthaltsbewilligung muss Gemeinde Forderungen in Sachen Integration stellen
- Nahversorgung und öffentliche Einrichtungen: Müllentsorgung verbessern, Rattenplage in Kanalisation beenden, 2x jährliche Sperrgutsammlung
- Mobilität und Strassenraum: Sicherung Schulweg, Verkehrsberuhigende Massnahmen, Verkehrskontrollen
- Freiraum und Wohnumfeld: Brunnen mit Bänkli an Ringstrasse

Diese Punkte sind der älteren Schweizer Bevölkerung im Quartier wichtig. Sie repräsentiert jedoch nicht die Bedürfnisse aller Menschen im Quartier.

7.2 Spektrum der Massnahmen

Mit welchen Massnahmen könnten die genannten Missstände behoben werden? Im Handbuch zur Quartierentwicklung des Bundes sind für jedes Handlungsfeld Massnahmen enthalten, welche zur Lösung von Problemen in verschiedenen Gemeinden und Städten der Schweiz zur Anwendung kamen. Diese sind nachfolgend zur Illustration aufgelistet:

Tabelle 4: Spektrum der Massnahmen pro Handlungsfeld

Handlungsfeld	Ziele	Mögliche Aktivitäten
Soziokulturelle Aktivitäten	Netzwerke und sozialen Zusammenhalt stärken, Entwicklungen erlebbar machen, selbstorganisierte Aktivitäten begleiten	Quartierfeste organisieren, Flohmarkt, Street Soccer, kulturelle Veranstaltungen, Midnight Sports, Urban Gardening, ...
Integration und Teilhabe	Partizipation und Treffpunkte, niederschwellige Sprachangebote, Integration bei Kindern beginnen, berufliche Integration unterstützen	Treffpunkt (Café), Sprachcafé für bestimmte Zielgruppen, Quartiertreff, Vereins-Coaching, Nachhilfeunterricht, ...
Nahversorgung und öffentliche Einrichtungen	Nahversorgung und Lebensqualität, kurze Wegstrecken gewährleisten, Zugang zum öffentlichen Raum verbessern, Einkaufsmöglichkeiten, ...	Begegnungs- und Veranstaltungsraum einrichten, öffentliche Dienstleistungen im Quartier anbieten (Elternberatung, Bibliothek, Jugendraum, ...)
Immobilienentwicklung	Sanierung fördern, Zwischennutzungen, Innenentwicklung, Masterpläne,	Integrale Planung, aktive Liegenschaftspolitik der Gemeinde, Entwicklungskonzepte partizipativ gestalten (Runde Tische mit Eigentümer)

	Raumkonzepte, Anreize zur Kooperation	
Mobilität und Strassenraum	Strassen als Lebensräume gestalten, konzeptionelle Vorarbeiten, Aufwertungen von Quartierstrassen	Strassen als Begegnungszonen aufwerten, attraktive Fuss-/Velowegverbindungen im Quartier
Freiraum & Wohnumfeld	Lebensqualität & Image, Littering, Freiraumkonzepte bedürfnisgerecht entwickeln und Aneignung ermöglichen	Spielplätze, Fussballplätze, Spielräume partizipativ gestalten, Quartiergärten, Begrünungen, Clean up Days, ...
Quartierimage	Das Bild des Quartiers verbessern	Kommunikationskampagne, Geschichten zum Quartier, kulturelle Zwischennutzungen, ...

Ausführlichere Angaben zu den Massnahmen sind im Handbuch Quartierentwicklung enthalten (Programm Projets urbains, 2017). Eine Empfehlung, welche einzelnen Massnahmen sinnvollerweise für das Quartier Allmend auszuwählen wäre, ist zum jetzigen Zeitpunkt nicht sinnvoll. Zuerst geht es darum, dass der Gemeinderat seine grundsätzliche Strategie für das Quartier Allmend festlegt (siehe Kapitel 7).

7.3 Empfehlungen der Begleitgruppe

Die Begleitgruppe traf sich am 3. April 2018, um ihrerseits Empfehlungen an den Gemeinderat zu formulieren. Sie empfiehlt dem Gemeinderat folgende drei Massnahmen zu ergreifen.

1. Umsetzung von kurzfristigen Massnahmen im Quartier Allmend

Ziel ist, der Quartierbevölkerung aufzuzeigen, dass ihre Mitarbeit in der Quartierbefragung geschätzt wird, dass die darin formulierten Anliegen von der Gemeinde ernst genommen werden, und dass der Befragung kurzfristig umsetzbare Taten folgen. Es gibt in verschiedenen Handlungsfeldern kurzfristige Massnahmen, die umgesetzt werden könnten. Idealerweise geschieht die Umsetzung unter Beteiligung der Quartierbevölkerung. Beispiele sind: eine Begegnungszone im Allmendquartier schaffen (Kinderspielplatz mit Sitzbänken), Sanierung des Fussballfeldes, verkehrsberuhigende Massnahmen ergreifen, Veloparkplätze beim Hochhaus, Abfallcontainer und/oder Entsorgungsregeln aufstellen und durchsetzen, Gespräche mit den Abwarten und Hausbesitzern führen, soziokulturelles Angebot der Jugendarbeit für Kinder ausweiten, etc.

2. Quartierentwicklung in der Allmend

Die Begleitgruppe empfiehlt, mittel- und langfristig einen Quartierentwicklungsprozess in der Allmend anzustossen (siehe auch Empfehlungen Kapitel 7). Die in der Quartierbefragung erhobenen Bedürfnisse der Bevölkerung sind vielfältig. Sie betreffen soziale ebenso wie infrastrukturelle Themen und erstrecken sich über insgesamt sieben Handlungsfelder. Partizipation mit dem Quartier sollte ein integraler Bestandteil sein. Eine Kultur der Hilfe zur Selbsthilfe soll dadurch gefördert werden.

Die Begleitgruppe empfiehlt deshalb dem Gemeinderat:

- Sich im Grundsatz für eine Quartierentwicklung in der Allmend auszusprechen
- Zu beschliessen, dass im Rahmen eines Projektes ausgearbeitet wird, welches die langfristigen Ziele einer Quartierentwicklung sind, aus denen nachfolgend einzelne Massnahmen abgeleitet werden können
- Den Budgetrahmen zu bestimmen

3. Erfahrungsaustausch mit Ittigen (Projekt Kappelisacker)

Um die Tragweite eines Entscheides für einen Quartierentwicklungsprozess abschätzen zu können, empfiehlt die Begleitgruppe weiter, dass sich der Gemeinderat mit Gemeinden austauscht, welche Quartierentwicklungen durchgeführt haben. Ziel ist zu erfahren, wie eine Quartierentwicklung konkret umgesetzt wird (Organisation, Prozess), welche Ziele und Massnahmen damit einhergehen und wie das Kosten-Nutzen-Verhältnis aussieht. Der Erfahrungsaustausch mit Ittigen ist besonders interessant, weil das Quartier Kappelisacker in Ittigen eine

ähnliche Ausgangslage wie die Allmend aufweist. Der Kontakt mit Urs Hofer, Leiter Abteilung Soziales der Gemeinde Ittigen und Projektverantwortlicher der Quartierentwicklung Kappelisacker, ist aufgenommen, und er ist für die Retraite des Gemeinderats vom 7. Mai eingeladen.

8 Empfehlungen BFH: Quartierentwicklung

Die Projektleitung empfiehlt dem Gemeinderat, in der Allmend eine Quartierentwicklung umzusetzen, damit einige (nicht alle) der von der Bevölkerung geäusserten Veränderungsbedürfnisse befriedigt werden können. Folgende Argumente sprechen für eine Quartierentwicklung: kurz- und mittelfristig fördert eine Quartierentwicklung die Lebensqualität, Identität und Integration im Quartier. Langfristig trägt eine Quartierentwicklung zur sozialen Durchmischung und Standortattraktivität einer Gemeinde bei.

8.1 Prozess der Quartierentwicklung

Ziel einer Quartierentwicklung ist, die Quartieridentität zu stärken, die Lebensqualität zu fördern und die Standortattraktivität eines Quartiers zu verbessern. Die Grundsätze für eine erfolgreiche Quartierentwicklung sind gemäss dem Handbuch Quartierentwicklung des Bundes:

1. Quartiere sind integral zu entwickeln. Es ist eine Querschnittsaufgabe, welche die Zusammenarbeit von verschiedenen Abteilungen notwendig macht. Zudem braucht es den kontinuierlichen Dialog zwischen Politik, Verwaltung und Quartier.
2. Quartierentwicklungsprozesse sind professionell zu steuern: Zur Organisation gehören der Gemeinderat, der den Auftrag vergibt, eine Lenkungs- und Begleitgruppe sowie das Projektteam. Darüber hinaus braucht es intermediäre Personen, um schwer erreichbare Zielgruppen (ausländische Familien, Kinder) zu vertreten.
3. Betroffene sind zu Beteiligten zu machen. Will man die Selbsthilfe der Quartierbevölkerung stärken und die Bedürfnisse im Quartier ins Zentrum der Entwicklung stellen, so ist die Bevölkerung über Information, Konsultation und Kooperation einzubeziehen.
4. Sichtbarkeit gewährleisten. Weil Quartierentwicklung ein langjähriger Prozess mit vielen Beteiligten ist, braucht es eine sorgfältige Kommunikation von Anfang an.
5. Prozessorientiert vorgehen. Der Quartierentwicklung liegt ein rollendes Planungsverständnis zugrunde. Dieses orientiert sich an Zielen, nicht an einzelnen Massnahmen.
6. In Gemeindepolitik verankern. Quartierentwicklung ist in der übergeordneten Gemeindestrategie einzubetten, um die Querschnittsaufgabe ressourcenschonend anzugehen und um von Synergien zu profitieren.

Die Quartierentwicklung erfolgt in fünf Schritten:

1. Vorbereiten und verankern: Der Gemeinderat beschliesst einen politisch genehmigten Projektbeschrieb mit Projektbudget. Eine Begleitgruppe wird eingesetzt.
2. Analysieren und mobilisieren: Es wird eine ganzheitliche Analyse der Qualitäten und des Handlungsbedarfs im Quartier erstellt. Die Bevölkerung im Quartier und die Betroffenen in der Verwaltung werden mobilisiert.
3. Ziele und Umsetzungsideen entwickeln: Ziele und Handlungsfelder für die Quartierentwicklung definieren. Katalog an Umsetzungsideen entwickeln.
4. Massnahmen beschliessen und umsetzen: Umsetzungsprogramm mit Zuständigkeiten und Fristen beschliessen, Massnahmen umsetzen.
5. Bilanzieren und abschliessen: Projektergebnisse auswerten, Projekt offiziell abschliessen, Errungenschaften verstetigen.

Die Gesamtdauer eines Quartierentwicklungsprozesses wird auf zirka 5 Jahre veranschlagt.

Die vorliegende Quartierbefragung hat Grundlagen geliefert, welche im Quartierentwicklungsprozess unter Punkt 2 definiert sind.

8.2 Nächster Schritt: Quartierentwicklung vorbereiten und verankern

Das BFH-Team empfiehlt dem Gemeinderat, als nächstes einen Entscheid für eine Quartierentwicklung zu fällen. Dies bedeutet, den Schritt 1 im Quartierentwicklungsprozess umzusetzen.

Schlüsselergebnisse sind:

- Politisch genehmigter Projektbeschrieb mit Projektbudget
- Erneutes Einsetzen Begleitgruppe

Wichtige Fragen, mit denen sich der Gemeinderat im Rahmen der Vorbereitung und Verankerung befassen muss, sind folgende:

- Welche Absichten verfolgen Politik und Verwaltung mit der Quartierentwicklung? Welche Handlungsfelder stehen im Vordergrund?
- Welche Rahmenbedingungen beeinflussen das Projekt?
- Wie wird es kommuniziert?
- Wie wird Begleitgruppe zusammengesetzt und eingebunden?
- Welcher personelle und finanzielle Ressourcenbedarf besteht?

9 Literaturverzeichnis

- Käser, N., Fabian, C., & Drilling, M. (2015). *Das Projekt "Zukunft Kappelisacker" aus interner Perspektive. Zwischenbericht*. Basel: Institut Sozialplanung und Stadtentwicklung.
- Nichtständige Präventions- und Integrationskommission Nidau. (2008). *Prävention- und Integration in der Stadt Nidau. Konzeptbericht*. Nidau: Stadt Nidau.
- Programme Projets urbains (Ed.) (2017). *Handbuch Quartierentwicklung. Wissen für die Praxis aus acht Jahren Programm "Projets urbain - Gesellschaftliche Integration in Wohngebieten"*. Bern.
- Tschumper, A., B., G., Alsaker, F. D., Baumann, M., Scholer, M., & Jakob, R. (2012). *Schlussbericht primano - Frühförderung in der Stadt Bern: Erkenntnisse aus Wissenschaft und Praxis zum Pilotprojekt 2007-2012*. Bern: Direktion für Bildung, Soziales und Sport der Stadt Bern.

10 Anhang

10.1 Leitfaden für Befragung Allmendquartier

Vorlage für individuelle Interviews und Fokusgruppengespräche
21/12/17, mh3

Vorbereitung

- Verschicken Leitfaden bei Interviews (3-4 Tage vorher)
- Mitnehmen: Leitfaden, Notizmaterial, Aufnahmegerät, Fotoapparat

Angaben Fokusgruppen-/Interview

Namen der Teilnehmenden:

Namen Gesprächsleiterin und Mitarbeiterin:

Min.	Thema	Hauptfrage	Zusatzfragen
5'	Einführung	Begrüssung, Dank Vorstellung Leitungsteam Ziel Studie, Bedeutung Fokusgruppe/Interview	Aufnahmegerät einstellen
5'	Vorstellungsrunde	Bitte stellen Sie sich mit Namen vor, wo Sie wohnen im Quartier, seit wie langem? Was fällt Ihnen als Erstes zur Allmend ein?	
10'	Stärken	Was gefällt Ihnen im Quartier Allmend?	Was macht das Quartier lebenswert? ⁹ Was ist Ihnen wichtig? Weshalb / Wo fühlen Sie sich wohl? Was hat sich positiv verändert? Was unterscheidet die Allmend positiv von anderen Quartieren?
10'	Schwächen	Was gefällt Ihnen nicht im Quartier Allmend?	Was macht Ihnen Sorgen? Was hat sich negativ verändert? Was unterscheidet die Allmend negativ von anderen Quartieren?
10'	Veränderungsbedarf	Was sollte sich verändern, damit es Ihnen im Quartier Allmend besser gefällt?	Was sollte man erhalten?
10'	Veränderungswille	Was können Sie zu einer positiven Veränderung beitragen? Was können andere im Quartier zu einer positiven Veränderung beitragen?	Tun Sie dies bereits? Werden Sie unterstützt/behindert?
10'	Gemeinde	Was sollte die Gemeinde zu einer positiven Veränderung beitragen?	Hat die Gemeinde in der Vergangenheit etwas getan und wie beurteilen Sie es? Welche weiteren Akteure sollten etwas tun?
10'	Gewichtung	Welche der Veränderungen, die Sie sich wünschen, ist Ihnen am wichtigsten?	
10'	Opportunität	Welche Vorschläge haben die grössten Chancen zur Umsetzung?	
10'	Abschluss	Dank, Einladung zum Workshop am 29/03 (Zeit: ab 16.30) zur Erarbeitung Empfehlungen an GR	

⁹ Stichworte: Nachbarschaftskontakt, Zusammenleben, schulisches Angebot, Freizeitangebot, Begegnungsorte, Angebote/Ressourcen/Infrastruktur im Quartier

Anlass und Zielsetzung Studie:

Anlass: Die Gemeinde Münchenbuchsee plant Unterstützungsmassnahmen im Quartier Allmend. Sie will deshalb die Bevölkerung des Quartiers nach ihren Bedürfnissen befragen.

Die Zielsetzung der Befragung lautet:

1. Wir wissen, was den Quartierbewohnenden an der Allmend gefällt und was ihnen Sorgen macht
2. Wir wissen, was sie verändern möchten
3. Wir wissen, was sie selber verändern und wofür sie die Unterstützung der Gemeinde brauchen

Bedeutung des Gesprächs mit der Gruppe/Person:

Die Wahrnehmung der Bewohner zum Quartier Allmend kennenlernen.

10.2 Auswertungsraster

Themen	1. Stärke	2. Schwäche	3. Veränderungsbedarf	4. Veränderungswille	5. Gemeinde	6. Gewichtung	7. Opportunität
Quartiersimage							
Freiraum & Wohnumfeld							
Immobilienentwicklung							
Nahversorgung, öffentliche Einrichtung & DL							
Netzwerk							
Mobilität/ Strassenraum							
Bildung							
Arbeit/ lokale Wirtschaft							
Integration & Teilhabe							
Soziokulturelle Aktivitäten							